



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der übergebenedeytisten Mutter Gottes Mariae Dreyfache Cron

Poiré, François

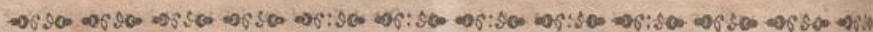
Lucern, 1664

Das Zehende Capitel. Der Neundte Stern/ oder Hochheit/ in der Kron der Fürtrefflichkeit der Mutter Gottes. Daß Maria die Mutter Gottes ein Königin der Tugendten seye.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46842](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46842)

Frucht der Keuschheit! die die Heiligkeit auß-
reutet, in Frucht des Lebens! die die alten vñ
die neuen Sünd abwäscht; die alte Bunden
der Erbsünd heilt; den zornigen Richter ver-
söhnt; vns von den Peynen/ die vns bereit
seynd/ befreyt; vns macht dieses zeitliche Les-
ben zuverachten; vnd dem ewigen nachzu-
trachten; vns im Geistlichen Leben erhal-
tet/ vnd erfüllt; die streitbare Kirch mehret/
vnd die Sigbaffte in ihrem Verlust vnd Ab-
gang widerumb ersetzt/ vnd vns zur Erlan-
gung der ewigen Freud vnd Seligkeit hilfft:
Gebenedyt seye in alle Ewigkeit der fruchte-

bare Baum! der die köstliche Frucht ge-
gen/ vnd vns geben hat: Gebenedeyt seye
die Frucht! die von einem so glückseligen
Baum ist abgelassen worden: Gebenedeyt
seye der allerfüßeste JESUS! die Frucht des
Lebens: Gebenedeyt seye die allersüßwü-
rige Maria/ der Baum des Lebens: Ge-
nedeyt seyen sie/ so lang/ bis wir mit der
Braut in Hohen Liedern (a) singen können
(ich hab mich gesetzt an den Schatten des
Baums/ den ich begehrt hab; vñnd sein
Frucht hat mit mein Mund mit
Süßigkeit erfüllt.)



Das Zehende Capitel.

Der Neundte Stern / oder
Hochheit / in der Cron der Fürtrefflichkeit
der Mutter GOTTES.



Daß Maria die Mutter
GOTTES ein Königin der Zu-
gendten seye.

MSchickt sich nit vnfüglich /
in diesem Orth von Tugenden
der H. Jungfrauen zureden;
Nach dem erst von ihren Gna-
den/ die von den Tugenden herfließen/ geredet
worden. Will doch in die Tieffe ihrer
Wunder-Tugenden/ die nit mögen gnug-
sam ergründet werden/ nit zu weit mich hin-
einwagen; sonder auß diser Tieffe allein das

jenige heraufschöpfen / was mir ohngefähr
von ihren Tugenden wird zukommen: das
mit also der günstige Leser omb etwas mehr
begnügt werden: vñnd ich kurz dardurch
fahre. Will derohalben nur in gemein von
der Fürtrefflichkeit ihrer Tugenden ein Wor-
t thun; der mehrers begehrt/ mag hin und
her / sonderlich aber im lezten Tractat / wo
gesagt wird werden/ wie man der H. Jung-
frauen solle in den Tugenden nach-
folgen; sie ersuchen vnd
erlesen.



(a) Cantic, 2.

S. 1.

**Die Mutter Gottes ist
warhafftig ein Königin der
Tugenden gewesen.**

1.

Der Ehrwürdige Abbt Theodororus / von alten gemeinlich genant Suidra, wegen eines Amptis / das er in eines Klosters gehabt hat / vñ studium geheissen; diser lebte im neun hundertenn Jahr nach Christi Geburt / zur Zeit einer Kaiserlichen Kaiserin / welche die Bilder aufzutilgen befohlen; von deren er auch ganz vbel vñ härtiglich gepenniger ist worden: Diser / sag ich / hat meinem Vernehmen nach gar wunderlich vñ wol geredet; als er gesagt / daß derjenige sich höchlich betrieuen wurde / der die Unfruchtbarkeit der H. Anna für ein Fluch vñ Vermaledeynung aufgeben würde; weil dieselbige Unfruchtbarkeit vil mehr ein Zeichen eines fürrefflichen vñ sonderbaren Geheimniß gewesen seye. Vor ihm hat der H. Petrus Chrysostogus (a) ein gleichförmige Meynung mit guldenen Worten fürgebracht / welche also lauten: Diese Unfruchtbarkeit der H. Anna ware nit verflucht / sonder ganz voller Geheimniß: Dann die Frucht / die von ihr hat kommen sollen; ist allein auff ein gewisse Zeit auffbehalten vñ auffgezogen worden; daß also der Leib der H. Anna nit für ein Zeit beschloffen / vñ vnfruchtbar gewesen ist; auch vonnöthen ware / daß diser Leib von langem her zubereit wurde / auff daß alle Tugenden sich darein versamblen / vñ auffwachsen / vñ zu seiner Zeit kundren

herfür kommen. Dese H. Mutter Anna hat allen Weibern in der Fruchtbarkeit nit allein gleich seyn / sonder so gar alle vbertreffen sollen; vñ solches wegen ihrer sonderbaren vñ einigen Tochter / in welcher / vñ mit welcher alle Tugenden samenhafft haben sollen auff die Welt geboren werden. Glückselige / vñ tausentmal glückselige Unfruchtbarkeit! welche der Welt ein so köstliche Frucht zubereitet hat! als da ware die gloriwürdigste Jungfraw Maria / welche von Gott dem Allmächtigen von Ewigkeit her zu einer Königin der Tugenden / zu einer Mutter der Tugenden / vñ wie der H. Johannes Damascenus (b) meldet / zu einem Schatz aller Heiligkeit verordnet ist worden.

2. Die H. Lehrer bringen vierley Figuren vñ Vergleichnissen für / auß denen die H. Jungfraw für ein Königin der Tugenden zu erkennen. Der H. Pabst Innocentius der Dritte (c) vergleicht sie mit dem Bräutigamb in Hohen Liedern / einem wolgeordneten Kriegs-Heer / welches ein Schröcken vñ Forcht allen Feinden Gottes einjagt; dessen Feld-Oberster kein anderer / als Gott selbst ist; die Liebe ist sein Leutenambt; der Glaub vñ Hoffnung führen an sein Keuserey; die vbrige Tugenden vnderm Befelch der Fürsichtigkeit / begleitetten sein Fußvolck; der Zusatz vñ Hinderhut / seynd die Gaben des H. Geists. Der H. Epiphanius (d) Hesycheus (e) H. Hieronymus (f) Ehrw. Abbt Ruperus (g) Honorius (h) Alanus (i) zu seiner Zeit / der allgemeyne Lehrer genant / der wolgelehrte Wilhelm der Kleine / vñ vil andere mehr / vergleichen sie auch nit dem Bräutigamb in den Hohen Liedern (k) einem schönen vñ

(a) Serm. 89. Sterilitas ista non erat maledicta. (b) Orat. 1. de dormit. B. Vrg. (c) Serm. 2. de Assumpt. (d) Serm. de laud. Vrg. (e) Orat. 2. de Veip. (f) lib. 2. contra Iovin. (g) lib. 4. in Cant. (h) in hoc. cit. Cant. (i) Cap. 4.

und wolgezierter Lust-Garten: Sophronius (a) redt an statt aller / vnd sagt: alles was in Maria gefunden worden / ware nichts anders / als Keiniqkeit / Unschuld / Gnad / Warheit / Barmherzigkeit vnd Gerechtig-keit; vnd kan billich ein Lust-Garten genennet werden / weil in ihr allerley schöne Blümlein / vnd liebliche Gewächse der Tugenden wachsen / vnd außschließen: Sie ist ein Gärtlein / welches so stark vermauret vnd verschlossen / daß der Feind solches weder be- steigen noch vberfallen kan. Wie dann solches der Ehrwürdige Prælat von Pol- etiers / ein fürrefflicher Poet / Venantius Fortunatus der im sechs hundertten Jahr nach Christi Geburt gelebt / mit disen schö- nen Reymen gesungen (b) hat.

Maria Nam glorwürdig ist /
Ein Schöpff des Schöpfers / ehe du
bist /

Über dich / nach Englischer Sag /
Nichts bessers kommen ist an Tag /
Was schön kan seyn auff diser Welt /
Allein in dir erhalt das Felde /
Rosen vnd Lilien duncklest ganz.
Vnd vbertriffst mit deinem Glanz.
Ein Blum der Erd so hoch erhebt /
Daß sie im höchsten Himmel schwebt.

Es wurde dem Himmlischen Bräutigamb wol anständig seyn / weil er vns in disen lieblichen Blumen-Garten eingelassen / wann er vns auch bey den Garten-Beeten herum führet / vnd vns die sonderbare / seltsamen Blümlein der Tugenden / die er selbst in disen schönen Beeten gepflanzt hat / zeigen würde; lieber! was Lust wär es nit? da die weiße Rosen mit Leibfarb ge- treufft / zusehen? durch welche wir die

Fruchtbareit Maria mit der Jungfrayschafft vermischer bekennen: dort die schöne Nägelein ihrer Liebe? was nit für ein Freyd wäre es? da die Peonien ihrer Bestand- hauffigkeit? die Feuelein ihrer Süffigkeit? die Lilien ihrer Unschuld? dort die Gold- Blumen ihres Gebets? vnd die Tulip- pen ihrer Ubergabung in Götlichen Willen anzuschawen? vnd damit ich mit dem Himmlischen Gärtner (c) rede; was wär es nit für ein Lust den Cypress-Baum ihrer Keiniqkeit? den Spickenard ihrer Lieb- den Safran ihrer Himmlischen Weißheit den Kalmuß vnd Zimmer ihrer Demu- den Cinnamom ihrer Götlichen Betrach- tungen? den Myrthen ihrer Castenun- den Aloes ihres vollkommenen vnd reinen Lo- bens / vnd ihrer guten Exempel alldorten besichtigen? Also legt der gelehrte Au- cunus / was oben angezogen / auß: In Summa / vnd seynd in diesem Garten all Blümlein vnd Englische Tugenden Ma- ria / durch die Gnaden des Himmels zu al- len Zeiten gewachsen.

3. Es ist aber gnug durch Beheimlich- sen von der Sach geredt; wir können offent- lich vnd mit einem Wort sagen: daß alle Tugenden / so die H. Jungfraw vomnöthen gehabt / vollkommenlich in ihr gewesen vnd gefunden worden. Ich sag alle Tugenden- keine / was Namens sie seyn / anhanomen alles auch / was einer glückseligen Seel zur ewigen Seligkeit verhilfflich seyn kan. Solches hab ich kein Arbeit zu erweisen / weil niemand / als allein die Gottlosen / mit den- nen ich nichts zuschaffen hab / daran zweif- len. Ich sag noch vber das / daß die H. Jungfraw dise Tugenden im höchsten vnd fürrefflichsten Grad besessen habe; als ein

(a) Serm. de Assumpt. Quidquid in ea gestum est totum puritas est. (b) lib. 1. de Partu. V. v. Nomen honoratum benedicta Maria per auum. (c) Cant. 4. Emissiones tua parad- sus malorum Punicorum cum pomorum fructibus.

Gottesfeligte Seel jemalen habe besitzen können: daß die Werck/ die sie gethan/ die fürnehmste Früchte der Tugend/ die man jemalen nach den Wercken ihres Sohns gesehen/gewesen seyen: weil sie alle ihre Werck mit allem Zugehör vñnd Umbsständen vollkommenlich hat außgemacht/ Gdt desto lieber vñnd angenehmer zu werden.

4. Zum Ubersuß meines Beweiß/ bringe ich noch herfür die Zeugnuß des H. Gregorij: Der sagt also (gleich wie das Feur/ wann es dürres vñnd wolgerüstes Holtz antrifft ein helle vñnd lautere Flammen macht/ vñnd stärcker vber sich/ das ist/ zu seinem natürlichen Drck/ tringt/ als wann das Holtz grün vñnd nie gerüstet ist: eben auch solche Gestalt hat sich mit dem H. Geist/ welcher weil er die fromme Seel/ vñnd aufrechtz Herz der H. Jungfrawe besser zubereitet vñnd gerüstet gefunden hat; als sonst alle Seelen vñnd Herzen in der ganzen Welt waren/ hat er sie mit sonderbaren Tugenden begabet/ vñnd mit einer sonderbaren Weiß bis zu dem Gipfel aller Vollkommenheit beförderet. Weiters stelle ich auch für die Tüchtigkeit ihrer Gnaden/ welche/ wie schon oben erweisen/ weil sie von ihrer inbrünstigen Lieb begleitet waren/ die fromme Seel der H. Jungfraw/ ohne Underlaß zu Gottesfeligten Wercken/ vñnd Götlichen Tugenden angezeit haben. Ich wolte auch/ daß ihr euch erinnern des Schirms vñnd Schutzes/ den Gdt sonderbar ihr geleist hat; vñnd der grossen Begirten; die sie stehis gehabt/ sich also zu verhalten/ daß derjenige/ den sie in ihrem gebenedeyten Leib eruege/ ein Wolgefallen haben möchte. Ich sag noch einmal/ daß alles in ihr heilig ware: weil sie in ihr keine Verhindernissen zur Tugend/ wie wir/ leider! zu vnserm grossen Schaden alle Au-

genblick haben/ empfunden hat: darumben dann sie von Tag zu Tag durch die Gnad der vorgeübten Wercken/ zugenommen hat. Ich glaub vñnd bekenne auch/ daß/ weil die Tugend vñnd Heiligkeit gleich anfangs in ihr Seel gegossen worden ist/ sehr fürtrefflich schon gewesen seye; vñnd weil dieselbige in der H. Jungfrawen sich gemehrt/ vñnd stehis durch ihre eigne Werck zugenommen haben/ keine schlechte vñnd vnachbare/ sonder allein fürnehme vñnd fürtreffliche Werck habe fürbringen können.) Vñnd also mit diesen vñnd dergleichen Ursachen/ bedruckte es mich/ daß sich ein jeder solle beschlagen lassen/ vñnd glauben; daß die Mutter Gottes mit vnvergleichlichen/ vñnd vnaußprechlichen Tugenden begabt gewesen seye: wie noch vber diß vil glaubwürdige/ hochgelehrte folgende Lehrer bezeugen.

5. Deren der erste/ der demütige Idiot (a) die H. Jungfraw mit diesen Worten anredt. O H. Jungfraw du bist mehr/ als ganz glorwürdig: du bist ganz schön/ vñnd in dir ist kein Mäsen/ ganz schön an deiner Seel/ durch die vollkommene Schöne deiner Gnaden vñnd deiner Tugenden: ganz schön in deiner Empfängnuß/ dann du als kein empfangen bist worden/ damit du der Tempel des Allerhöchsten seyn köndest; ganz schön bist du in der Empfängnuß des Sohns Gottes/ welcher der helle glantz der ewigen Glory seines Vatters ist. Es seynd in dir so vil Schönheiten als Tugenden zusammen geflossen vñnd (was noch mehr ist) dir nach deinem geliebten Sohn/ reichlicher ertheilt worden/ als sonst keiner anderen Creatur: deines gleichens ist niemand gewesen/ vñ wird nit gesehen/ daß einiger deinen Tugenden zunah: alle Tugenden/ so wol der Wercken/ als der Gedancken haben

H h sich bey

(a) Contempl. de B. Virg. cap. 2. O plus quam gloriosa virgo Maria, tota pulchra es, & macula non est in te.

sich bey deiner Seel versamblet/ vnd allorten sich mit einander vereinbaret/ dich zu solchen Wunderwercken zu vermögen/ daß sich die ganze Welt darab zu verwundern wird haben: dann die Tugenden der Wercken/ haben dein Willen rein behalten/ vnd die Tugenden der Gedancken haben dein Verstand mit einem solchen Liecht erleucht/ daß wir solchen zu zunahen nit vnderstehn dörrffen. Mein/ O H. Jungfraw! die Reimigkeit der Englen hat dir nit gemanglet/ eben so wenig/ als die Gedult der Martyrer/ Abtödtung der Reichtiger/ Vnschuld vnd Demut der Jungfrawen; du hast/ O gloriwürdigste Jungfraw! die Ehr vnd die Glory aller Tugenden darvon getragen/ diß zwar nit allein mittelmaßiger Weis/ sonder in aller Völle vnd Vollkommenheit. Vnd noch vber das/ damit dein Vollkommenheit vollkommenlich an Tag köme/ so seynd auch zu deinen Tugenden noch alle natürliche Bequemlichkeiten/ alle Geistliche Gnaden/ alle Himmlische Gaben/ die ein Gottliebende Seel zum höchsten Grad der Ehren bey Gott bringen können/ zugeset/ vnd geben worden: deine fürreffliche Tugenden/ deine höchste Betrachtungen/ in welchen du allzeit verzuucht warest/ gegen der Erkandnuß solcher hohen Sachen/ die andere Menschen haben/ machen ein so grossen Vndercheid/ als da ist zwischen einem/ der ein Glas voll des süßen Weins aufsprinck/ vnd einem andern/ welcher nur den Geschmack darvon hat.

6. Der H. Erz-Bischhoff von Florenz/ hat erstlich nach dem H. Alberto dem Grossen gefunden: daß keine Tugenden den Tugenden der H. Jungfraw gleich/ erhö-

seyen worden: dann/ weil ihre Tugenden mitten zwischen den Tugenden der Englen im Himmel/ vnd der Außerwöhlten auf Erden waren/ haben sie von beyderseits Tugenden ihr Vollkommenheit bekommen; die ihrlige hatten an Widerwärtigkeit/ vnd Zorn/ eben so wenig/ als der Englen; verdienten auch Verdienst vnd Belohnung/ wie der frommen Gottseligen Leuten auff Erden/ verdient hatten. Eusebianus Patriarch von Constantinopel de fünf hundert Jahr nach Christi Geburt gelebt/ hat in einem Gebet/ welches vom H. Theophilo/ dessen wir anderstwo gedentet werden/ (b) gemacht/ zwar in diser Gestalt nit zuvil Gepräng mit Worten gemacht/ doch aber/ wann man dieselbige wol erwenden wil/ wird man finden/ daß durch dieselbe mehr/ als bishero gesagt worden (Die ganz heilige vnd Ehrwürdige Mutter Gottes sagt er/ (c) verdient alles Lob/ vnd alle Ehr/ dann sie allein die reiniste/ allein die keuschste ist/ sie allein hat das Vertragen zum Leben/ der auß ihr geboren worden) Er diß hat nach ihm der H. Joannes Damascenus (d) vnd vil Jahr vorbenden/ der H. Gregorius von Neocesarea (e) bestättiget. Es haben dise fürnehme heilige Leuten mehrs darüber sagen können: es kan auch des Menschen Verstand die Verdienste ihrer Tugenden nit höher bringen oder erheben/ als/ daß er von denselbigen halte/ sonst die H. Schrift von Gott selbst sagt/ daß er nemlich allein gut; allein gerecht/ allein vnsterblich/ vnd also von andern eygenschafften zureden/ seye: vnd gleichfalls solches der H. Jungfrawen zu eygent. Aber der günstige Leser wölle sich bis zum

(a) 4 part. tit. 15. c. 17. §. 4. (b) tract. 2. c. 9. §. 8. (c) Sancta venerandā, & omnium laudibus celebranda Deiparens, que sola casta & pura est, sola habet fiduciam ad eum qui natus est ex ipsa. (d) orat. 2. de Nat. B. Virg. (e) orat. . de Annunt.

andern Tractat (a) gedulden / allwo ihme mit Göttlicher Hülff soll erwisen werden / wie / vnnnd auß was Ursachen etliche sonst allein Götter zugehörige Ding der H. Jungfraw vnd Mutter Gottes auch zu zweynen.

I. 2.

Die Mutter Gottes ist auch billich ein Mutter der Tugenden gewesen.

Wil vilen Ursachen / solches zu erweisen / will ich allein zwo nehmen / vnd kurz dardurch gehn ; beyde bestehen in zweyen Aemptern / welche die H. Jungfraw vertreten müssen / die dann eines so hohen Stands / vnd Würde waren / daß es ihren vnmöglich gewesen wäre / solche zu verwesen / wann sie nit zuvor mit so vil fürrefflichen vnd fürnehmlichen Tugenden wäre begabte gewesen. Das erste Aempt war / daß sie ein Mutter des Allerhöchsten gewesen : in diesem Aempt seynd alle ihre Hochheiten vnd Gnaden begriffen / vnd alles guts in ihr / thut von diesem Aempt sein Ursprung nehmen : es war der Billichkeit vnd Vernunft nicht gemäß / sagt / der H. Justinus der Martyrer / (b) daß Göt für seinen eingebornen Sohn ein Mutter außersöhlt / deren Tugenden nit fürnehmer wären / als die gemeine vnd gewöhnliche Tugenden anderer Menschen ; sonder nothwendig solte sie mit ihren Tugenden alle Creaturen vberrefsen. Gewißlich stimbte sich / daß das Brautweib des Himmlischen Bräutigams mit allerley schönen Blumen auß dem Garten der Tugenden besprängt wurde / vnnnd von allerley lieblichen Gerüchen des Paradies rüchete : solche Meynung hatte auch Petrus

Damianus in seiner Predig von vnser lieben Frauen Himmelfahrt / in welcher er dise Wort auß dem dritten Capitel der Joseph Liedern (wer ist die / die auffsteigt von der Wüste / wie ein gerader Rauch / auß Gwirts / von Myrrhen / Weyranch / vnd allerley Specereien eines Apotecers) also ansetzt / vnnnd sagt : die Engel verwundern sich ab diesem Wunder / dergleichen sie niemals gesehen haben ; vnd erstlich / daß sie von der Wüste auffsteige / welche die grosse vnd weite Welt bedeuert / in welcher der meiste Theil der Menschen nit anderst lebt / als wie das vnernünfftige Vieh / vnd ober welche ihr Fürst / vnd Herr der Teuffel / sein Gewalt übt / vnd erstreckt : die Welt ist ein rechte Einöde der Tugenden ; die von ihr also vbel gehalten worden / daß sie von ihr entfliehen / vnnnd widerumb ihrem Vatterland / dem Himmel / von dannen sie herkommen waren / zulauffen müssen ; Zum andern verwundern sich alle Engel / daß sie die H. Jungfraw sehen auffsteigen / in dem doch andere herunder steigen / ja mehren Theils herunder fallen : dis bedeuert / daß allein die Mutter Gottes / vnd sonst niemand anders / von einer Tugend zu der andern auffsteigt / bis sie endlich die Wölle der Tugenden erreicht vnnnd erlangt. Aber das fürnehmst ist vnder diesem zusehen / wie sie auffsteigt : dann sie steigt auff / gleich wie ein gerader / zarter vnd wolriechender Rauch ; wie ein gerader Rauch wegen der Höhe ihrer lieblichen Gesprächen : wie ein zarter Rauch / wegen der Scharpffsinigkeit ihrer Himmlischen Betrachtungen ; wie ein wolriechender Rauch / wegen des angenehmen Geruchs ihrer sonderbaren Tugenden / mit welchem die ganze Welt zu ihr gezogen wird. Es sagen auch die H. Engel / daß diser Rauch

H h ij rüche /

(a) Cap. 5. 6. (b) Lib. *Questionum respons. ad quæst. 136. Non quamlibet è vulgo famigam.*

TRIPLE
KON
V

riiche / nach Beyrauch / vnd Myrrhen; dardurch die sonderbare Andacht vnd Keuschheit der H. Jungfrawe verstehn zugeben: mit denen sie ganz vnd gar / von innen vnd aussen erfüllt war. Die Keuschheit hat ihren Leib / die Andacht ihr Seel eingekommen / beyde Tugenden hatten sie zu einer würdigen Mutter Gottes gemacht: Es sehen aber die H. Engel noch vber diß zu: daß diser Geruch mit allerley köstlichen Pülsterlen zugerüster vnd bereit gewesen seye / anzuwenden / daß kein emige Tugend gewesen / welche die H. Jungfraw nit im höchsten Grad besessen habe. Widerumb sagen sie / damit der Geruch desto lieblicher wurde / seyen dise köstliche Gewürk vorhin zu Pülster gestossen worden; vnd solches darumb / weil die Tugenden der H. Jungfrawen keine vnachtbare / oder schlechte Tugenden gewesen / sonder feste vnd starcke / die durch vil Anstöß der Trübseligkeiten wol bewehret worden seyen: wann man aber zuwissen begehrt / zu welcher Zeit die Gottselige Seel der H. Jungfrawen mit allen disen köstlichen Gerüchen berücht worden seye / antworten darauff die H. Engel / nemlich damalen / da alle Tugenden sich zusammen versamblet / ein wolriechendes Draut-Verblein dem Himmlischen Bräutigamb auffzurichten.

2. Ach! Sage mir Jesund einer! was lieblichen Geruchs dise Himmlische Geister von sich geben? als sie mit ihren wolriechenden Kleydern / mit Büchslen voller lieblichen Gerüchen zur hochheiligen Seel der H. Jungfraw kommen / ihr das wunderbare Draut-Verblein für den König der Glory zu zurüsten? dann / auff daß der König der Glory vom Himmel auff die Erden möchte gebracht werden / ware vonnöthen // daß das Erdreich in den Himmel / mit diesem lieblichen Gerüchen / verändert wurde: aber wer wird sagen können? was

der König der Glory für köstliche Wisam vnd liebliche Gerüch auch mit sich gebracht / als er in enyger Person sein Wohnung bey der H. Jungfrawen hat nemmen wollen? dem / gleich wie niches verglichen ist / also ist auch kein so lieblicher Geruch / der disen Göttlichen Gerüchen zu vergleichen: auß diesem nimbt ich ab / daß / weil die Tugenden der H. Jungfrawen / ehe der Sohn Gottes zu ihr kommen / ganz fürtrefflich gewesen seynd / selbige zu seiner Ankunfft müssen ganz Himmlisch worden seyn: wann dann gemelte ihre Tugenden gleich anfangs Himmel vnd Erdreich erfreuet haben / werden sie Zweiffels ohne in Gegenwart des Sohns Gottes Himmel / vnd Erdreich in großer Verwunderung gebracht haben: wann sie vor der Ankunfft des Sohns Gottes durch das Gespräch vnd Gemeinschaft / sie mit den Engeln gehabt / ganz Englich gewesen seynd / müssen sie nach der Verführung ganz Göttlich worden seyn: dann wollen wir die gebührende vnd schuldige Ehr gegen ihr erzeigen; so müssen wir glauben / daß gleich wie bey dem jenzigen / der lang mit Scham umgibt / endlich der Geruch vnd Geruchschmack des Wisams bleibe; gleich wie das Eisen / das lange Zeit im Feuer gelegen / auß dem selbigen ganz feurig widerumb heraus gezogen wird; also auch die H. Jungfraw / weil sie auff ein ganz sonderbare weiß mit der Gottheit vereinigt war / so lang nemlich sie den Heyland der Welt in ihrem Leib getragen hat / von der selbigen Zeit her / in diesem feurigen Ofen der Liebe / den sie bey ihr gehabt / auch ganz feurig in Göttlicher Lieb müsse worden seyn / vnd ihre Werck ein wunderlieblichen ganz Göttlichen Geruch gehabt haben.

3. Die H. Jungfraw ist zwar auß disen einzigen Ursachen nicht ein Königin der Tugenden geachtet worden; sonder wegen allen

allen / dem Ampt vnd Titel der Mutter Gottes zuständigen Tugenden / welche sie im höchsten Grad besessen hat. Der Heil. Ambrosius / in Auflegung der schon oben angezognen Wort der ewigen Weisheit / im 8. Capittel der Sprüchen Salomonis / (der Herr hat mich erschaffen im Anfang seiner Wegen /) sagt (a) durchs Wörtlein (der wegen) solle verstanden werden / (der Tugenden) vnd setzt darzu; daß billich der Heyland der Welt solle genent seyn worden / (der Anfang der Wegen Gottes /) weil ihme alle fürtreffliche / vnd fürnehmste Tugenden in der H. Jungfrauen seyen aufbehalten worden: weil dann auß der Christlichen Kirch / vnd Vätern einhelligen Meynung / schon oben (b) der Mutter GOTTES diese sonderbare Gnad / vnd Freyheit zugesprochen / vnd zugeeynet worden / auch ihr allerliebster Sohn will / daß sie mit ihme die erstgeborne vnder allen Creaturen seye / so folgt / daß sie auch ein so große Fürtrefflichkeit in ansehnlichen Tugenden / als ihr lieber Sohn / (doch mit Verscheydenheit des Vndersehids / zwischen GOTT vnd seiner Creatur) müste gehabt haben; vnd zwar ein solche Fürtrefflichkeit / die nicht allein den höchsten Grad der Tugenden begreiffe / sonder noch ybrigen Tugenden zubezelen habe; im widrigen die Wort des H. Bernardi (c) schwerlich würden aufzulegen seyn / die er zur H. Jungfrauen spricht: Begrüßt sehest von Gott O Jungfraw! die du / die Tugenden vnd Kunst der H. Künsten erfunden hast! dann gleich wie die Sonn alle andere Sternenn an Fürtrefflichkeit ihres Lichts vbertriffet / also vbertriffst du / nach deinem Sohn alle andere vnerlöbte Geschöpf Gottes / in Fürtrefflichkeit vnd Glory / deiner Tu-

genden vnd Wissenschaft / welches ermeldeter H. Lehrer in einem andern Orth / in dem er auffweist / wie daß GOTT der H. Jungfrauen ein sonderbare Erkandnuß aller fürtrefflichen Tugenden / vor allen andern Creaturen geben habe / Nemblich in der dritten Homili, (d) oder Predig / die er von der Verkündigung Mariæ gethan hat / noch vil besser also auflegt. O weise andächtige Jungfraw / wer hat dich gelehrt? daß du gewüßt / daß die Jungfrawschafft Gott dem Allmächtigen ein so angenehmes Ding sey? in welchem Gefaß? in welchen Rechten? in welchem Orth des alten Testaments hast du funden / daß Gott solches befohlen habe? oder doch gerathen habe? daß man im Fleisch nicht solle fleisch / ich leben? auff Erden ein so gottseliges / Englisch leben führen? wo hast du gelesen? daß die Jungfrauen ein neues Lied singen werden? das jenige / Lob vnd Ehren werth seyen / die Wegen des Himmelsreichs die Keimigkeit verloben? niemand hat solches dir anbefohlen / niemand gerathen / niemand zu diesem ist dir mit Exempel voraangen; die inwendige Salbung allein des H. Geists / hat dich diß alles / vnd noch mehr gelehrt; die ewige Weisheit war vor dein Meister / che sie dein Sohn ist worden; sie hat vor dein Geist mit Erkandnuß aller Dingen erfüllt / che sie sich mit deinem Fleisch bekennt. Könne was schöner von der Königin der Tugenden gesagt werden? vnd ob gleich wol der H. Bernardus allein von ihrer Jungfrawschafft redt; so kan doch auch billich / eben diß von der Fürtrefflichkeit ihrer ybrigen Tugenden gesagt werden / sonderlich deren / die das Gefaß des alten Testaments vbertruffen haben; als ihrer wunderbarlichen Demuth; freywilliger Ubergabung aller Dingen / be-

H h iii stän

(a) Lib. 1. de fide Cap. 7. (b) cap. 2. (c) Serm. in Salve. Salve virtutum auclrix, & scientiarum scientia. (d) O Virgo prudens à Virgo devota, quis te.



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

fländiges vnd eyfferiges Gebetts / vnd anderer mehr: von welchen schon oben Meldung geschehen ist. (a)

4. Darumben dann der H. Bonaventura (b) woll gesagt / daß die H. Jungfrau mit recht / vnd billich / Maria / das ist / Erleuchterin genennet werde: weil sie die ganze Welt mit dem Exempel ihrer schönglanzenden / vnd vnvergleichlichen Tugenden erleuchteret hab. Darumben auch die H. Iudegardis (c) gesagt hat / daß die H. Jungfrau das köstliche Edelgstein seye / von welchem die ewige Weisheit alle Tugenden geschnitten / also wie sie in Erschaffung der Welt / den Menschen von der Erden gemacht habe: Dises ist die Ursach / darumben auch der Heil. Gregorius (d) sie ein vollkommenes Ebenbild aller gottseligen vnd frommen Personen nennt. Endlich hat auch darumb der andächtige Idoth / (e) sie ein wahre Vorbildung / Model des sittlichen Lebens vnd Tugenden genennet; die Vorbildung aber ist anders nichts / als ein Bildnuß in die Gedächtnuß gefasster Einbildung / nach welcher etwas auß der Wissenschaft oder Kunst nachgemacht wird. Wollen wir noch weiters wissen / was Maria ihrem Namen nach seye? so ist sie ein Jungfrau / voll der Demuth / Zucht / liebe / vnd allen andern schönen Tugenden: ein Vorbildung noch aller vbrigen Tugenden / die nicht genennet werden: Wann Idæa oder Vorbildung / die wir / oder Gott selbst / von der vollkommnen Demuth hat / ein Leib annehmen können / vnd vnder vns Menschen wohnen; wurde man sehen / wie selbige ihre Augen nider schlagen / wie schambhafte reden / wie züchtig daher gehen / wie erbartlich sich stellen / wie klug

vnd verständig sich halten / was für tugendsambe Dingen sie verrichten; was sie auß sich selbst halten; wie lieblich vnd höfflich mit denen sie zuschaffen / begegnen würde: also kan man auch von ihrer Lieb / Gehorsamme / Keinigkeit / Andacht / Zucht vnd Erbarkeit / vnd allen anderen ihren Tugenden reden: Vnd also / die H. Jungfrau als ein Abbildung aller Tugenden / die sie ihr Lebzeit verübt / sorgegestellt werden.

5. O Künnen wir diese schöne Haushaltung vnder der Regierung der liebe / weiche aller Tugenden Mutter ist / sehen! O künden die Tugenden in menschliche Gestalt verändert / vnder vns / vnd bey vns wohnen! Aber was nutzt vns solches wünschen? weil wir doch das lebendige Muster aller Tugenden an der Person der Mutter Gottes / vor unsern Augen haben? vnd zwar / auff ein vil vollkommnere Weis / als wann die Tugenden in menschlichem Leib lebhaft vor vns gesehen wurden. Es will der H. Ambrosius (f) das wir kein andere Vorbildung der Tugenden suchen sollen / als eben die H. Jungfrau / vnd damit wir zur Vollkommenheit der Tugenden kommen mögen / sollen wir stets die H. Jungfrau vor Augen haben (Stelle euch / sagt er / allein für / die Tafel der Jungfrawschaft / vnd daß Lebens der Mutter Gottes / ihr werd / so lang ihr lebt / gnug darinn zu lernen haben; dann sie ist ein vollkommenes Bild aller Tugenden: ihr werd in ihr sehen die grosse Heiligkeit / in ihr werd ihr sünden / was an euerm Leben zu verbessern; was ihr sichen / was ihr thun solt: Vnd weil an einem guten Lehrmeister vil gelegen / auff daß man die Sach desto besser ergreiffen vnd erlernen könne; also

(a) Cap. 3. in figuris B. Virg. (b) Speculi B. Virg. Cap. 3. (c) Libri Scivias versione 13. c. 1. (d) Orat. 2. in Annunt. (e) Contempl. de B. Virg. cap. 1. (f) Lib. 2. de Virginitat. Sit vobis tanquam in imagine descripta Virginitatis vitæque Maria.

also könnt ihr zu diesem kein fürtrefflicherer noch fürnehmere Lehrmeisterin nicht haben/ als eben die H. Mutter Gottes) Disß sagt dieser H. vnd hocherleuchte Lehrer vnd Erzbischoff.

6. Zu diesem setze ich noch drey fest kräftige Wort. Das erste ist; daß / weil Gott die Heil. Jungfraw für ein Mutter seines Sohns auferkohren/ er sich selbs zugleich verbunden habe / selbige solcher Gestalt in der Heiligkeit zuerheben/ daß alle Tugenden (die man an dem Heyland in wehrender Jugend/ als er noch nicht von den Menschen für den Sohn Gottes erkannt gewesen / gesehen vnd gespürt) der H. Jungfrawen zu zueignen; als die ihr von ihme/ als der von ihr auferzogen / seynd geben worden: welches darumb war zusehn mich bedunckt; weil der Heyland in kein andere Schuel / die Tugenden zuerlernen gangen ist/ als dieselbige allein / von seiner lieben Mutter/ vnd dem glornwürdigen Erzbater Joseph erlernen müssen. Das ander ist; daß / obwolten das Leben vnseres Heylands/ seiner Mutter Leben weit vbertriffe; doch sie ihme in diesem vorzuziehen seye / weil sie vor ihme den Fahnen der Evangelischen Tugenden / die noch nicht erkandt waren / auffgesteckt hat: wahr ist es / daß hernach ihr lieber Sohn selbige Tugenden erhöchert / vnd weil sie von seiner Göttlichen Person herkommen / ganz Göttlich gemacht habe. Das dritte ist; daß weil nicht zu laugnen/ daß nit die Tugenden des Heylands/ weil sie von Gott herfließen / mehr Scheins vnd Ansehens hatten / als die Tugenden der H. Jungfrawen; also ist auch mit Ehrenbierung zu sagen; daß die Tugenden der Heil. Jungfrawen etwas angenehmers/ weil solche wir mit vnserm armen Verstand besser ergreifen können / gewesen seyn / als die Tugenden des Heylands. Ich

darff dieses desto beherster sagen / weil der H. Anselmus dasselbig schon lang vor mir bezeugt hat / die H. Maxxa habe vns Tugends Thaten auff ein solche Form vnd Weiß fürgestellt/ die vil lieblicher vnd angenehmer/ als ihres Sohns gewesen seyen; dann gleich wie ein schlechter Vnderschied zwischen dem Liecht der Sonnen vnd desmonds ist/ vnd doch das Liecht desmonds vns angenehmer fürkombr / vmb die weil wir dasselbig besser vnd mit weniger Vngelenheit / als daß Liecht der Sonnen ansehen können: also können wir auch den Tugenden des Heylands / wegen ihres fürtrefflichsten Glantz/ weil sie ganz Göttlich seynd; nicht so wol nachfolgen / als den Tugenden der Heil. Jungfrawen / als welche vns auch in der Natur gleicher ist / als der Heyland. Darauß dann für ein Lehr zuschließen/ daß wir größere Gemeinschaft mit den Tugenden der H. Jungfrawen machen / vnd solchen vilmehr nach zuleben begehren sollen / als den Tugenden des Heylands. Dardurch doch der Ehr/ die wir dem König der Tugenden schuldig seynd / ganz nichts benommen wird; weil die Ehr ledelich ihme allein zufällt / als dem Ursprung vnd Anfänger der Tugenden: es nimbr ihme auch an seinen Ehren nichts / wann er schon sein liebe Mutter so hoch erhebt; weil sie die Ehr/ in der ihr allerliebster Sohn sie zu seyn begehret/ gar wol erkennt vnd wir mit ihr; darumben ihn vnserm Heyland loben vnd dancksagen/ so lang sie ein Mutter Gottes/ ein Mutter der Tugenden/ ein Mutter des Königs der Tugenden/ wird verbleiben.



Die

S. 3.

Die H. Jungfraw hat alle Gaben vnnnd Gnaden des H. Geists / wie auch Seligkeiten / ganz fürrefflich gehabt.

GOTT der Allmächtig / vnser gütigster Vater / hat sich durch sein vnendliche Liebe / die er zu vns getragen / nicht begnügen lassen / (a) vns allein mit solchen Tugenden zubegeben / die vns zu freywilligen (doch mit vorkommener Hilff vnd Anstiftung seiner Göttlichen Gnaden) vnnnd Gottseligen Wercken anzureichen vnd auffmündern / sonder hat vns ganz reichlich / vnd auß sonderbarer Freygebigkeit / die Gaben des H. Geists ertheilt ; denen wir / als wahren Eingebungen vnd Annehmungen des Heil. Geists / schuldiger massen vnderworfen seyn / vnd denselbigen solten sollen : dann gleich wie wir / auß dem hohen Meer etliche Schiff sehen / die nicht durch die Ruder / sonder allein durch die Segel / vnd von dem Wind hin vnd her geführt werden ; also hat es ein Gestalt mit vnsern Herzen / vnnnd Gemütern / die zu dem Heyl vnd Guten / mit allein durch die Beweglichkeit der Vernunft vnd des Verstands / oder durch die Gewonheit der Tugenden / sonder vil mehr durch die Krafft vnd Wirkung der Gaben des H. Geists angetrieben werden : wann der H. Geist in die Segel vnserer Herzen bläst / alsdann führt er vns in kurzer Zeit / vnd in aller Eyl zum Port vnserer Vollkommenheit / vnnnd gar zu der Seligkeit : solche sonderbare Gnaden der Gaben des H. Geists / werden vns

(a) S. Tho. 1. 2. q. 60.

auff zweyen Ursachen von GOTT ertheilt. Die erste ist ; weil wir in Übung der Tugenden so vil Anstöß vnd Verhinderung anreffen / daß vns vnmöglich wäre / solch ohne die Gaben des H. Geists außzusehen oder zu überwinden : gleich wie wann man ein Tragedi spihlt / die Götter / wann ihnen etwas schweres begegnet / auß welchem sie nicht woll kommen können / ein Volk darfür ziehen lassen / damit sie endtlich durch himmlische Krafft der Gottheit / darankomen mögen : also haben wir auch vnnöthen / ein sonderbare Hilff vnd Beystand der Gaben des H. Geists / in denen Dingen vnd Gelegenheiten / da vnser Tugend zu schwach wäre / vns vor dem Vbel zu errythen. Die ander Ursach ist ; weil der glückige Gott / offtermal einen mit seinen Gnadenreichen Augen anschawt / vnd wil daß ein solcher in kurzer Zeit zu großer Fromtheit vnnnd Heiligkeit komme ; alsdann spahrt er gegen demselbigen die Gaben des H. Geists nicht / als die vil mehr Krafft haben / ein solchen zur Heiligkeit anzureichen / vnd zu fürdern / als sonst die gemeine Tugenden haben. Diß ist die Meynung viler fürrefflichen Lehrern / von welchen andere vnderwisen / vnnnd gelehrt worden : dise sagen / daß der Mensch gemeinlich von der Tugend / Vernunft vnnnd Verstand / welchem die Gnad Gottes vorgeht / angetrieben werde : aber die Heilige Außersöhle Gottes auß diser Welt belangent / der H. Geist dieselbige sonderbarlich durch seine Gaben vnnnd Gnaden regiert ; daß sie durch Hilff vnnnd Beystand seiner Gaben / in kurzer Zeit zu einer wunderbaren fürrefflichkeit der Tugenden gelangen mögen : bey dem wol zubeobachten / daß gleich wie die Vernunft in vnseren Seelen / etliche gewisse Mittel hat / welche vns

zu vnserem Heyl vnd Gutem / das ist / zur Tugend anzureißen / also auch der Heil. Geist seine sonderbare Mittel / seine Gaben habe / vns zu der Heiligkeit zu bringen / diese Gaben seynd gewisse innerliche Bereitungen vnd verharliche Anerib vom H. Geist / in der Seel des Menschen / durch welche der Mensch wunderbarlich zum Dienst Gottes angetrieben wird. Deren würckliche Besuegnissen der Prophet Isaias (a) Geister nennt: sie seynd gleichsam geistliche Wind vom H. Geist / die den Segel vnserer Herzen heimlich erfüllen / vnd zu guten Wercken anreiben / vnd seynd derselben in der Zahl siben: nemlich / die Gab der Weisheit / die Gab der Geschicklichkeit / die Gab des Verstands / die Gab des Raths / die Gab der Fromkeit / die Gab der Stärke / vnd die Gab der Forchte Gottes; Mit diesen seinen Gaben muß der H. Geist mit allem Gewalt vnser Seelen erfüllen / wieer am H. Pfingstag die H. Apffel auch erfüllt hat; also zwar / daß in vns kein einiger Gewalt nicht ist / der nicht von dem H. Geist zu vor in vns angeordnet sey worden / damit wir seine heilsame Eingebungen vnd Ermahnungen desto leichter vnd besser annehmen können.

2. Vnd damit wir von der Gewonheit / oder verharlichen Krafft der Tugenden / auch zu den Wercken der Tugenden kommen (b) müssen wir wissen / daß / gleich wie diese beyde nit einer Gestalt / vnd Preis seynd / also sie auch nit einen gleichen Namen haben: dann es seynd etliche Tugenden / die man allein für gemeine Tugenden halret / welche man bey denen findet / die erst anfangen sich der Tugend zu ergeben; die noch vil böse Anreißungen vnd Neigungen zum Bösen haben: oder die noch zimlich law in ihrem

Vorhaben / vnd noch kein rechten Eyffer zum Guten erzeigen; man nennit nichts desto weniger solches in gemein ein Werck der Tugenden; wann aber einer weiter kombt / vnd die Tugenden anfangt mit Lust vnd Freudten zuüben / wie in den jenigen zu geschehen pflegt / welche allbereit ihr Fleisch gedämbt / ihre alten Laster vnd böse Bräuch abgelegt / vnd auff dem Weg der Gerechtigkeit vnd Tugend / gleichsam / als auff einem schönen weiten Feld daher reysen / nenne man solches alsdann die Frucht des H. Geists; allweil solche Früchte durch grosse Mühe vnd Arbeit / che man zu einem solchen tugendsamen Leben kommen kan / reiff worden / vnd voller Süßigkeit seynd; also wir mit Freudten vnd grossem Lust die selbige ab dem Baum / den man mit Sorg vnd grosser Arbeit gepflanzt / vnd erhalten hat / abzulesen: Früchte / die Mund vnd Augen sehr angenehm seynd. Ferners ist zu beobachten / daß man diese Früchte nit nur einfältig Früchte / sonder Früchte des H. Geists nenne; weisen der H. Geist der wahre Brunn vnd Quell der Lieb / vnd Süßigkeit ist; der in vnser Seelen / die Freud vnd Wollust / die wir in Übung Gottesliger Wercken empfinden / darumb eingießt / damit wir die Begirden vnd Pygkeiten dieses zeitlichen Lebens vergessen / von vns ablegen / vnd durch gute Erfahrung erkennen / daß vnser Herz noch mehrer Lust vnd Freudten empfangen könne / als sonst das vnermünfftige Vieh empfangen könn. Nun aber / ob gleich wol / damit wir recht von der Sach reden / eben sovil Früchte des H. Geists seynd / als gute Werck / die man mit Lust vnd Freudten begehrt vnd verüben kan: so hat doch der H. Paulus (c) derselbigen Früchten nit mehr / als zwölff / erzeihen wollen /

Si nemblis

(a) Cap. 60. Spiritus sapientie, spiritus Consilij. (b) S. Tho. 1. 2. qu. 69. & 70. (c) Galat. 5.

nemblich: die Lieb/ Frewd/ Frid/ Gedult/ Langmütigkeit/ Gürtigkeit/ Milrtigkeit/ Sanftmütigkeit/ Glaub/ Zucht/ Mässigkeit/ vnd Keuschheit. Man könnte sie gar wol Frucht des Baums des Lebens (a) nennen / als die zu vnderchiedlichen Zeiten / nach den zwölff Monaten / des Jahrs reiff wurden: Es seynd doch alle andere Frücht des H. Geists / die man ersinnen könnte / vnder disen begriffen; oder auffß wenigst seynd diese zwölff Frücht gnugsam / den Menschen im Friden vnd Ruhe mit Lust vnd Freuden zu erhalten: er ergebe sich gleich GOTT / oder in sich selbst gehe / oder was neben vnd vnder ihme ist / betrachte: dann was GOTT / vnd den Menschen / der sich vollkommenlich ergibt / antreffen thut / ist die Lieb / die den Menschen / GOTT / so stark anhängt vnd anbinde / daß darauff im Menschen notwendiger Weis / ein Frewd vnd Wohlust / die ander Frucht des H. Geists erfolgt / nach welcher alß bald folget der Frid / die dritte Frucht / damit er die Frewd desto besser bestätte / vnd bekräftige. Die Gedult mache daß der Mensch die Widerwärtigkeit vnd Trübseligkeit ring vnd leichtlich außstehe; die Langmütigkeit nimbt ihme den Berruß hinweg / wann nit alß bald das jenige / so er von GOTT begehrt / erfolget: also ist durch Mittel vnd Stärke dieser fünff ersten Früchten des H. Geists / der Mensch für sein Person / gleichsam als in einer Bestung in grosser Ruhe / ohne einige Widerwärtigkeit eingesezt vnd versichert. Was sekund seinen Neben-Menschen anrufft / seynd die vier nachfolgende Frücht / die ihme darzu dienen; als die Gürtigkeit / welche dem Menschen der Gestalt sein Herr einnimbt / daß er seinem Neben-Menschen alles Heyl vnd Wohlstand wünsch / vnd alle Verbitterkeit / die er gegen ihme haben möcht / von sich legt;

die Mildigkeit thut ihme die Hand auff / vnd theilt dem Neben-Menschen mit / alles was er immer kan: der Glaub nimbt sein Wohnung auff des Menschen zungen / daß er mit seinem Neben-Menschen in allem / was er mit ihm zuschaffen hat / aufrecht / mit Wahrheit vnd Redlichkeit vmbgehe; letztlich macht die Sanftmütigkeit / daß der Mensch alles / was ihme ein anderer vnbillich zufügt / mit Gedult außstehe / vnd vberwolge. Die vbrige drey Früchten / so vnder dem Menschen / vnd seinem Gewalt sein sollen / wie GOTT zum Cain (b) gesagt hat bereffen thut / ist erstlich die Zucht / welche alle außere Vngedult vnd Unsauberkeit verhindert; zum andern ist die Mässigkeit / welche den innern vnordentlichen Begierlichkeiten abbricht; vnd zum dritten ist die Keuschheit / welche durch die Lieblichkeit Gottes / den Menschen in Freuden eines vollkommenen Fridens zu leben macht. Auf diesem dann erscheint / daß der Heil. Geist mittels dieser seiner zwölff Früchten / ein sonderbare / schöne / vnd Erleuchtung in der Menschen Seel ein gieße / alle dunkle Wolcken / vnd dicke Nebel der Sünden / die auff dieselbige fallen möchten zuverreiben.

3. Endlich / wann diese Werck der Tugenden / so adelich vnd fürnehm seynd / theils wegen der grossen Deschwerden / Mühe vnd Arbeit / die man hat / wann man selbige verrichten will; theils auch wegen der manlichen Dapfferkeit / mit welcher man gemeinliche Deschwerden vnd Anstöß vnder die Füß bringt / vnd ermeister / wie es zu geschehen pflegt / wann man ihme selbst alle Wohlthat vnd zeitliche Lustbarkeiten freywillig abschneide; die Ehr der Welt vbergibt; die Freuden vnd Lieblichkeiten dieses zergänglichchen Lebens von sich legt / sich der Casteyung

(a) Apocal. 1. lb. (b) Genes. 4. sub. 10. erit appetitus tuus, & tu dominaberis illi.

des Leibs / der Verachtung der Welt vnd dergleichen Sachen vnderwirfft / (die vnabsonderlich bey dem H. Creutz seynd / vnd mit vnd durch welches man vnserem aller süßesten Jesu nachfolgen kan) wann man auch gern alle Mühseligkeiten / Verdruß / vnd Arbeit mit Gedult aufnimbt; welches gemeinlich bey den iemigen gefunden wird / die ein Eyffer vnd Liebe zur Gerechtigkeit / vnd Heyl ihres Nechsten eragen: alsdann nenne man sie mit mehr Tugenden / sonder Seligkeiten; einweyers darumb / weil dergleichen Werk gewisse Zeugnisse vnd Zeichen einer ganz inbrünstigen Lieb seynd / in welcher die Seligkeit dieses Lebens besteht: oder darumb weil diese Seligkeiten vns mehr / als keine andere Ding zur ewigen Seligkeit / die allein vnd sonderbar auff solche daffere vnd redliche Gemüter wartet / fürderen thut; sonderlich / weil das Königreich der Himlen / wie vnser Heyland (a) zur Zeit des H. Johannis Baptista des Taufers gesagt / allein mit Gewalt soll eingenommen werden / vnd es / die Gewalt thun / zu sich reißen.

4. Daß ich in diesem mich so lang auffgehalten hab / ist allein darumb geschehen / damit alles desto besser erläutert werde / weil es sonst ein Sach / die für sich selbst schwerlich zu verstehen ist. Hiemit so lehre vnd wende ich mich widerumb zu der Mutter Gottes; vnd damit wir auch von den Gaben des H. Geists / welche sie soll gehabt haben / anfangen; so glaub ich gänzlich / es werde niemand gefunden werden / der nicht festiglich glaube / daß sie dieselbigen Gaben / nit / in aller Vollkommenheit besessen habe / als der Tempel / vnd Heiligthumb des H. Geists selbst. Es wäre zwar billich / daß ein jede deren Gaben / mit welche die H. Jungfraw in aller Völle vñ Vollkommenheit vom H. Geist begabt gewesen / insonderheit aufgelegt solte werden;

will aber die Weitläufigkeit vnd Verdruß dem günstigen Leser zu vermeiden nur ein einzige That fürbringen; auß welcher die wunderbarliche vnd verrewliche Verstandnuß / des H. Geists mit der H. Jungfrawen möge abgenommen werden; wie daß nemlich der H. Geist die H. Jungfraw zu fürrefflichen vnd gottseligen Wercken auffgemündert / vnd angereicht; sie aber hingegen solchen Göttlichen Eingabungen vnd Annahmungen so fleißig / vnd ohne Aufzug gefolgt habe; darauff man auch erachten möge / wie sie mit vbrigen Gaben begnadet gewesen seye: also hiemit allein von der Vortschafft des H. Erz-Engels Gabriels / wie vnd was gestalt die H. Jungfraw ihme begegnet seye / zu reden; wird man in ihrer erwöhlten Seel ein gestaltsamme von einer wolgestimmten Lauten sehen / von welcher wann ein Künstlicher Meister darauff anfangt zu spilen / ein liebliche Music erfolgt: darbey man zuerkennen hat / wie der H. Geist der H. Jungfrawen seine Gaben / eine / nach der andern geben habe / gleich / als er ein Seyten nach der anderen auff ein gute Lauten gespannt hätte; deren ein jedere ein sonderbahren lieblichen Thon von sich gibe; wann man auff ihr zu spielen anfange; werden aber alle sammentlich beriert; so erschalt ein sonderbahre vnd schöne Harmonia oder Zusammenstimmung herauß / wie auch in den Gaben des H. Geists / so sich in der H. Jungfrawe versamblet hatten / geschehen ist: die Seyten der Weißheit / deren Eygenthumb ist / sich in Erkandnuß der Hoheit Gottes zu oben / vns zur Betrachtung Göttlicher Sachen auffzumündern; vnd zum sonderbaren Eyfer vnd Lust / solchen Sachen nachzutrachten / anzureichen; hat schon ihren Klang vnd Thon von sich geben; als der Himmlische Abgesandte zu der Heil. Jungfrawen

31 ij

frawen

2) Math. 11.



frauen kommen ist: weisen die H. Jung-
 frau zur selbigen Zeit mit ihrem Geist
 in höchsten Verrachtungen der Gürtigkeit
 Gottes verzußt / kein andere Gedachten
 hatte / als von den Gnaden / die Gott sei-
 nem Volck versprochen gehabt / nemblich
 dasselbige von allem Ubel / durch ein einge-
 bornen Sohn / welchen die Propheten ver-
 kündiget hatten / zuerlösen: in solchen Ge-
 dachten war sie ganz verzußt vnd verstan-
 net / in dem sie ersah / die große Gürtig-
 keit / die Gott seinem Volck erzeigen / vnd
 die Göttliche Manestät sich so vil ernidri-
 gen / vnd wegen der Menschen demütigen
 wolte: damalen / sonderlich thate sie auff die
 Schäs ihrer Weisheit / ihres Gewalts / vnd
 ihrer Gürtigkeit: dann dise Gaben hatten ihr
 Seel mit solchem Ueberfluß der Süßigkeit
 erfüllt / daß sie dazumal Gott / als den allge-
 meinen Gütthäter / in Namen der ganzen
 Welt zu loben / zu Ehren / vnd zu lieben an-
 gefangen hatte. Eben da auch hat die Sey-
 ren der Gab der Geschicklichkeit bey ihr an-
 gefangen zuerschallen: durch dise Gab hat der
 Mensch ein vollkommene Erkendenuß aller
 Dingen / die erschaffen seynd / vnd führe ihn
 auff den Weg / zu dem jenigen / was er zu
 thun hat: mittels diser Gab / hat die Heil.
 Jungfrau nicht allein die Köstlichkeit der
 Seelen / die zum Ebenbild Gottes erschaf-
 fen waren / hochgeschätzt / sonder auch den
 Verlust derselbigen / so der Heyland vnd Er-
 löser nicht kommen solte / sehr ersorgt: wel-
 ches ihren das Herz dermassen groß gemacht /
 daß sie mit dem H. Propheten Isaia (a) al-
 so auffgeschrien. (Schicke doch O Herr!
 das Lamb der herrschenden Fürsten der Er-
 den / von dem Felsen der Wüste zum Berg
 der Tochter Sion.) Sie hat auch die Him-

mel mit eysriger Bitt angeruffet (damb
 sie eyndes das lieblich Law / welches sie noch
 auffhiet / auffguffen / vnd der lang erwar-
 te / vnd erwünschte Regen auff die Erde
 fielen.) Neben dem sie gebetten (daß die Erde
 sich auffhöre / vnd vns den Heyland der
 Welt / gleichsamb als ein himlische Pflanz
 herfürbringe.) Zur Antunft aber dieses Him-
 lischen Abgefandes / haben bey ihr alle Sey-
 ren der Gaben des H. Geists erhört / darauß
 ein liebliche Melodei erfolgt: die Gab der
 Verstands hat sich gleich anfangs in
 stark spiren lassen: dann weil durch selbige
 Gab / der Mensch die innerliche Einach-
 tungen / vnd Ermahnungen / die ihm Gott
 zu seinem Nutz vnd Heyl schickt / begreiffen
 thut; hat die H. Jungfrau ihren Verstan-
 gar wol erzeigt / in dem sie den Erz-Engel
 zum andernmal hat lassen sie anreden / ehe
 ihm einige Antwort geben hatte: hat all-
 enzwischen bey ihr selbsten demü. nach-
 sinne / was ihr der Erz-Engel fürgebracht
 vnd reiff erwogen / was dise vnerhörte neue
 Zeitung für ein Bedenruiß haben solte / daß
 sie also daran verwirt / vnd von einer heyl-
 samen Forcht vnd Schröcken angriffen
 vnd uersallen worden. Sie ist erschrocken
 sagt der H. Ambrosius / (b) daß sie ein Jung-
 ling mitten in ihrer Kammer gesehen; weil
 sonst ein jede züchtige Jungfrau erschrocken
 wann sie ein Mannsperson soll anschauen
 oder reden hören. Sie ist erschrocken / sagt
 die H. Augustinus / (c) vnd Gregorius
 von Nyssen / (d) wegen der sonderbaren Lieb-
 die sie zu ihrer Jungfrawschafft getragen:
 dann sie begehret dieselbige auff alle Weis
 vnd Weg zubehalten / vnd wußte nit wie das
 Geheimniß / darauß ihr der Erz-Engel ge-
 deut / solte vollzogen werden. Sie ist erschrocken

(a) Isaie 16. (b) lib. 2. de Virginitibus, & in exhort. ad Virgines. (c) Serm. de annuntiatione
 (d) Orat. de Christi Natiuitate.

Ein sagt Antipater (a) Bischoff zu Vastria /
 das sie also im Abwesen des Josephs / ganz ein-
 zig in ihrem Kämmerlein vberfallen worden /
 wolwissen / wie das erste Weib die Eva sich
 in abwesenheit des Adams von der höllischen
 Schlangen auch hätte betrogen lassen : sie
 ist erschrocken / das der Erst-Engel sie in ihr
 Gegenwart gelobt ; dann / sagt der H. Grego-
 rius / (b) einer frommen / gotseligen vnd demü-
 tigen Seel gibt man einen wieften Streich
 ins Angesicht / wann man sie in ihrer Gegen-
 wart loben thut ; Sie ist erschrocken / sagt
 Euthymius / (c) wegen der vnerhörten Weis-
 vnd Fürreifflichkeit diser Vortschafft : Sie
 ist erschrocken / sagt der H. Bernardus / (d)
 weil der Erst-Engel ihr gesagt / sie seye ge-
 nedeyt vnder den Weibern / vnd lieber wolte
 gebenedeyt seyn vnder den Jungfrauen : Sie
 ist erschrocken / sagt Petrus Chrysologus / (e)
 wegen der Antunft der Mayestät Gottes /
 vnd der Tempel ihres Leibs / vnd ihrer
 Seel hat angefangen zu zittern / als der
 Allmächtige vnd höchste GOTT zu
 ihr kommen : die Gab des reiffen
 vnd heylsamen Raths / durch welche der
 Mensch gute Vorhaben / Entschluß / vnd
 Fürsäs / so wol zu der Förderung der Ehr
 Gottes / als zu seinem eygnen Heyl vnd
 Gutem / in seinen Wercken vnd Gedancken
 fass / hat sich auch alsbald in ihr vermercken
 lassen / als der Erst-Engel ihr verkündiget
 hat / das sie auff ein ganz sonderbare Weis
 empfangen / der H. Geist ober sie kommen /
 die Krafft des Allmächtigen sie vberschat-
 ten / vnd von allen fleischlichen Wollüsten
 erhalten vnd beschützen / der gloriwürdigste
 Leib des Henlands der Welt von ihrem al-
 leereinigten Blut wurde geformiert / vnd ge-

macht werden ; das der jenige / der so heilig-
 lich von ihr sollte empfangen werden / wurde
 der Sohn Gottes seyn ; darumb / das / so
 von ihr wurde gebohren werden / heilig seyn
 wurde. Das ebenmäffig auch ihr vnfrucht-
 bare Befreundin / in ihren alten Jahren ein
 Sohn empfangen habe / das also dem All-
 mächtigen solche Ding zuehun / nit vn mög-
 lich wären / der alles / was er will durch sein
 Allmacht machen kundre / vnd alles würck-
 lich leisten / was er verspricht ; darumben
 dann / er eben sowol verschaffen könne / das
 ein Jungfraw empfangen vnd gebähre / als
 ein altes vnd vnfruchtbares Weib. Zur sel-
 bigen Zeit / saß ich / hat sich in der H. Jung-
 frawen die Gab des weisen Raths / so sie
 vom H. Geist gehabt / reichlich erzeigt : dann
 nach dem sie diese Sachen all wol betrachte /
 vnd zu Sinn geführt ; hat sie den Rath von
 der ewigen Weisheit genommen / vnd sich
 dem Willen des Allmächtigen vollkommens-
 lich vnderworfen : die Gab der Stärke / die
 den Menschen zu schweren vnd gefährlichen
 Sachen anreibt / vnd alle Forcht benimbt ;
 hat sie im Schröcken / der durch die vnver-
 hoffte Antunft des Erst-Engels erweckt
 worden / widerumb gestärkt / vnd herrschafft
 gemacht / also / das sie all ihr Vertrawen
 gänzlich auff die Wahrheit des Allmächtigen
 gesetzt / welcher die heilige Jungfraw /
 gleich wie er auff ein Zeit den Abraham in
 starker Hoffnung mitten durch alle Gefah-
 ren geführt / auch von allem Zweifel / so sie
 anfangs gehabt / erlediget / vnd mit Him-
 melischen Versprechungen / die ihr der Erst-
 Engel gebracht / erfüllt hat. Die Darmher-
 zigkeit bewegt den Menschen zum Wittenden
 gegen seinem Neben-Menschen ; das Herz
 der H.

Si iij

der H.

(a) Orat. de S. Ioannis Natiuit. Non adest Ioseph. (b) Iustus dum landatur in facie
 flagellatur in mente. (c) Hom. 2. de sancta Maria Virgine. (d) Serm. in signam
 magnam. Forte enim propterea turbata est in sermone eius. (e) Serm. 147. Tur-
 bata est caro, concussa sunt viscera.

der H. Jungfrauen/ weil sie vnser Ellend / in welches wir wegen der Sünd vnd Ungehorsame vnserer Vor-Etern gefallen / angesehen / ist alsbald zum Mitleyden gegen vns bewegt worden; dergestalten/ daß/ weil sie gesehen/ vnd erkenne/ daß G.D. sie aufserwöhlt/ durch sie die Pforten vnserer Heyls aufzuthun / vnser Ellend durch ihr Mittel zu stillen/ vnd aufzutilgen / hat sie sich auß sonderbarem Mitleyden gegen den armen Menschen / voll innerlichen Freuden dem Allmächtigen vollkommenlich auffgeopfert / auch sich anerbotten / für das Heil der Menschen / alles / was er ihr würde auffbinden / ja so gar den Todt/ wie seinem eingebornen Sohn/ wann es ihme belieben möchte/ aufzustehn. Erstlich ist die Gab der Forcht Gottes/ durch welche der Mensch sich engentlich dem Willen Gottes vnderwirfft / in der Heil. Jungfrauen auch sonderbar gewesen/ wie auß der Antwort/ welche sie dem Erz-Engel geben/ wol abzunehmen; dann sie hat sich selbst ein Dienerin des H. Ern genenne/ damit verstehn zugeben/ daß sie nit ihr selbst seye/ sonder ganz vnd gar in Gottes des Allmächtigen Gewalt; weil sie sich vollkommenlich zu seinen Diensten auffgeopfert vnd vbergeben habe; vnd niemalen sich seiner gehorsame entziehen / sonder ihr Leben in Erfüllung seiner Göttlichen Befelchen verschleisfen wolle: sie habe kein Willen/ als für Gott; vnd schähe auff der Welt nichts höhers/ als seine Dienst; ihre Augen sehen ohne Vnderlaß auff die Hand ihres H. Ern/ damit er sie auff den Weg seines Willens führe; deme dann sie auff die minste Andeutung/ die er ihr geben wurde / zudienen geneigt seye: sie begehre auch von diser ihr Dienbarkeit kein einige Belohnung; sonder suche allein die Mittel/ des Allmächtigen Willen quaa zuthun/ vnd ihne zu vollziehen; sie befinde sich

nit allein ihme / sonder wegen der Liebe/ die sie zu ihm trage / noch darzu allen den jennigen/ die ihme angehört/ zu dienen verpflichtet vnd verbunden; also/ vnd nit anderst/ hat sie dem Erz-Engel geantwort (geschehe nach deinem Wort;) als wann sie hätte sagen wollen; wiewol es nit erfordert wird/ noch notwendig ist/ daß ein Dienerin ihren Willen müße darein geben; weil ihr H. Ern vnd Meister ohne das schon H. Ern vnd Meister vber ihren Willen sey; vnd sie/ als ein Dienerin des H. Ern/ vnwürdig / vn nit werth seye/ daß der H. Ern ihr solche große Gnad erzeige / vnd sein Begehren ihren Willen frey setze; weil aber er ihr solches auß sonderbarer Güte frey gesetzt habe; vnd er es also wolle / so geschehe es nach seinem Willen; dann sie alles gut finde/ was ihm lieb vnd angenehm seyn möchte. Der Himm hat niemal so liebliche vnd süsse Stimm gehört / als die glückselige Antwort der Heil. Jungfrauen gewesen ist: Seyremal dise Antwort ein solche Krafft gehabt hat / daß alsbald darauff der ewige Sohn Gottes vom Himmel herab gestigen/ vnd in ihrem Jungfräwlichen Leib vnserer Menschlichen Natur an sich genommen hat. Was wurde ich schaffen? wann ich das ganze Leben der H. Jungfrauen wurde durchlesen / vnd die vnaussprechliche/ vngläubliche Gnaden/ die sie durch die Gaben des H. Geists stetig empfangen / auffzeichnere / dardurch erkennen zugeben/ wie hoch sie in der Heiligkeit vor ihrem heiligen Ableiben kommen vnd gestigen seye? vnser Augen vnd Verstand seynd zu schlecht vnd zu schwach solches ansehen / oder zu ergreifen.

5. Ich komm zu den Früchten des H. Geists/ vnd bediene mich erstlich der Gesprochen des H. Papsts Gregorij / welche man in Aufleg-Büchern / von der grossen Lieb vnd Freundschaft/ die zwischen den süßen Söhnen

Söhnen des Jobs (a) ware/ finden kan. Er schreibt dieselbige Söhn / habe je einer den einen Tag / vnd ein anderer den andern / vnd solches die ganze Wochen auß / seine Brüder gastiert / daß also das Gastmahl wochenentlich auff ein jeden einmal kommen seye / vnd zum End der Wochen sich wider in ihres Vatters Haus versamblet haben; welches vorgemelter H. Lehrer also auflegt; daß nemlich diese Gastereyen vnd Mahlzeiten anders nichts bedeuten / als die grosse Gemeinschaft vnd Freundschaft / die vnder den Tugenden vnd Gaben des H. Geists seyen: dann ein jede Tugend vnd Gab des H. Geists ein fromme Seel zu der Mahlzeit der Gnaden laden thuet; welches wir die Früchte des H. Geists nennen / wegen der Reinigkeit vnd Wollust / die sie unsern Seelen zubringen. Die H. Joannes Chrysostomus (b) vnd Ambrosius (c) haben Lust gehabt / die Vereitschafft / vnd Anordnung einer solchen Mahlzeit zu beschreiben: aber der Ehrwürdige Prælat von Cell (d) redt noch vil weitläufftiger darvon: daß er erzehlet die wunderbarliche Geheimnissen der vnderchiedlichen Speysen / die man auff die Taffel getragen / die Ordnung der Gassen / den Suel des Himmels oben am Tisch / die Gestalt vnd Majestät des Königs der Glory / welches die fürnehmste vnd schönste Zierd des Fests gewesen; in guldenen vnd silbernen Geschirrn / die stärlliche vnd Engltische Music / vnd den gansen Königlichlichen Prache. Vnd solches allem darumb / damit er die Wort eines weisen vnd grossen Königs bekräftige / welcher sagt / daß ein Mensch / der gerecht / vnd mit Tugenden begabt / ein immerwehrende Frewd / vnd ein stärttigs Fest in seiner Seel habe: wann

dann dem also / müssen wir wol glauben / die gloriwürdige Seel der H. Jungfrawen / die in stärttiger Übung der fürrefflichsten Tugenden gelebt / seye der Früchten des Heil. Geists oberflüssig theilhaftig worden; vnd habe die Völle aller Freuden vnd Göttlicher Wollusten vnaussprechlicher Weis / vnd ohne Vnderlaß in ihrer Seel empfunden.

6. Wir sollen auch kein Zweifel haben / sie habe sich auch den fürnehmsten Tugenden / welche wir Seligkeiten genennt / ergeben: dann weil G. D. sein Vorhaben hatte / sie zu höchsten Ehren / ober alle Creaturen zu fördern / hat er ihr immerdar newe Mittel seinem Vorhaben gemäß / zugesandt / damit sie durch den immerwehrenden Streit / den sie gehabt / sich zu höhern vnd grössern Sachen aufmunterte; sonderlich / weil die vilfältige Sig / die sie erhalten / ihr ein Muth machen / je länger je mehr / zu Förderung der Diensten vnd Glory G. D. zuleyden / vnd sich noch grösserer Arbeit zu vnderwerffen.

7. O Heiligste Jungfraw ! bewillige mir mit deinem trewen Diener / dem Käyser auß Orient / Mattheo von Cantacuzza (e) zusagen: daß dein innerliche Gestalt deiner Seel nicht anderst seye / als ein Palmenbaum / welcher immerdar grüene / vnd wachse / als der den Saft vnd das Leber hat: Oder du vil mehr gleich seyest einem Palmenbaum / weil du in deinen Tugenden allzeit zugenommen / in die Höhe aufgewachsen / vnd alle Anstöß vnd Widerwärtigkeiten / die dich darvon herten können vnderhindern / überwunden hast. O heilige Jungfraw ertheile vns die Gnad / daß wir zu dir / als zu dem gloriwürdigen Palmenbaum

(a) lib. 1. c. 32. (b) Hom. 15. in Matth. Conscientia. (c) In cap. 7. Cant.

(e) in Psalm. 35. (d) Petrus Cellensis lib. de